

IV. BERICHTE AUS DEM INSTITUT

„Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau (ZIB)“

Ein historisches Forschungsprojekt am Institut für soziale Bewegungen

Im Anschluss an die 1985 erschienene, bahnbrechende Studie von Ulrich Herbert über die „Fremdarbeiter“ in der deutschen Kriegswirtschaft¹ hat sich das Thema Zwangsarbeit, das in der westdeutschen Historiographie lange Zeit nur wenig Beachtung gefunden hatte, zu einem Hauptarbeitsgebiet der Sozialgeschichte des Zweiten Weltkrieges entwickelt. Vor allem unternehmensgeschichtliche Studien und zahllose lokal- und regionalhistorische Arbeiten haben gezeigt, dass Zwangsarbeit ein ubiquitäres Phänomen der deutschen Kriegsgesellschaft und -wirtschaft war. Trotz dieser erheblichen und sehr ergebnisreichen Forschungsanstrengungen sind zahlreiche Lücken geblieben. Insbesondere die seit etwa zwei Jahren in Zusammenhang mit der Debatte um den Entschädigungsfonds der deutschen Wirtschaft nochmals verstärkte politische und gesellschaftliche Nachfrage nach sachkundiger historischer Information zum Zwangsarbeitereinsatz in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft hat solche Desiderate offenbart und eine weitere Intensivierung der Forschungsanstrengungen angeleitet.

Die Zwangsarbeiterforschung hat sich bisher sehr stark auf die Rüstungsindustrie konzentriert. Dagegen fanden andere Wirtschaftsbereiche, die für den „Ausländereinsatz“ ebenfalls von zentraler Bedeutung waren, weit weniger Beachtung. Dazu zählt neben der Land- und Bauwirtschaft vor allem auch der Bergbau. Insbesondere der Steinkohlenbergbau war ein zentrales Segment der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft, dessen Produktion zudem noch – infolge seiner Abhängigkeit von natürlichen Gegebenheiten und damit begrenzten Mechanisierbarkeit – in wesentlich höherem Maße als in anderen Wirtschaftszweigen von der menschlichen Arbeitskraft abhing. Der vor allem seit Anfang des Jahres 1942 extensive Einsatz von ausländischen Zivilarbeitern und Kriegsgefangenen sollte die Produktion der für die deutsche Kriegswirtschaft unverzichtbaren Fördermengen sichern. Das hier vorzustellende Forschungsprojekt unternimmt den Versuch, den so genannten „Arbeitseinsatz“ im Steinkohlenbergbau in einem branchengeschichtlichen Zugriff umfassend zu untersuchen. Es beschränkt sich dabei nicht nur auf die Untersuchung der deutschen Steinkohlenreviere, sondern bezieht auch den Steinkohlenbergbau in den von Deutschland besetzten Gebieten umfassend ein.

Das Projekt läuft seit dem 01. September 2000. Es ist auf eine Gesamtlaufzeit von fünf Jahren angelegt, Ergebnisse aus Einzelprojekten werden jedoch bereits früher vorliegen. Das Vorhaben, dessen Durchführung durch das Bergbau-Archiv unterstützt wird, wird durch die

1 Ulrich Herbert, *Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches*, Bonn 31999

RAG Aktiengesellschaft und die Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets gefördert. Die wissenschaftliche Gesamtleitung liegt bei Prof. Dr. Klaus Tenfelde, die interne Koordination bei Dr. Hans-Christoph Seidel. In dem Projekt werden insgesamt fünf Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen beschäftigt, die in Einzelprojekten, die weiter unten kurz vorgestellt werden, eine Reihe von Monografien, einen Sammelband und einen Quellenband erstellen werden. Ein wissenschaftlicher Beirat berät und unterstützt die Projektmitarbeiter. Ihm gehören an: Prof. Dr. Bernd Bonwetsch (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Dr. Gerald D. Feldman (University of California at Berkeley), Prof. Dr. Lutz Niethammer (Universität Jena), AdB Rainer K. Tröskén (RAG Aktiengesellschaft, Essen), PD Dr. Dieter Ziegler (Universität Bielefeld/Hannah Arendt-Institut, Dresden; z. Zt. Ruhr-Universität), Prof. Dr. Moshe Zimmermann (The Hebrew University of Jerusalem).

Die Konzeption

Die Konzeption für das Gesamtvorhaben wurde in einer Vorprojektphase entwickelt und in einem formellen Forschungsantrag dargelegt. Folgende Überlegungen waren dabei maßgebend:

1. Wie schon oben angedeutet, ist der Steinkohlenbergbau – in Anbetracht seiner kaum zu überschätzenden Bedeutung für die deutsche Kriegswirtschaft – von der bisherigen Zwangsarbeiterforschung zu wenig beachtet worden. Zwar beziehen wichtige Studien, wie das Buch von Herbert über die „Fremdarbeiter“, Streits Untersuchung über die sowjetischen Kriegsgefangenen oder Schreibers Forschungen zu den italienischen Militärinternierten, die Verhältnisse im Steinkohlenbergbau, insbesondere an der Ruhr, mit ein, doch eine Untersuchung, die dieses wichtige Segment des Zwangsarbeitereinsatzes zusammenfassend darstellt, fehlt bisher. Deshalb muss es ein vordringliches Ziel dieses Forschungsvorhabens sein, die Fragestellungen der bisherigen Zwangsarbeiterforschung zum Zweiten Weltkrieg aufzugreifen und an das wichtige Beispiel des Steinkohlenbergbaus heranzuführen. So wird beispielsweise das quantitative Ausmaß des Zwangsarbeitereinsatzes für die einzelnen Reviere differenziert nach ausländischen Zivilarbeitern, Kriegsgefangenen, KZ-Häftlingen sowie nach einzelnen Nationalitäten detailliert zu klären sein. Die Rolle der Bergbauunternehmen bei der Rekrutierung und beim betrieblichen Einsatz dieser Arbeitskräfte wird thematisiert werden. Auch die Lebens- und Arbeitsbedingungen der im Steinkohlenbergbau eingesetzten Zwangsarbeiter sind Gegenstand der Forschungen. Es gilt also, das für andere Bereiche des Zwangsarbeitereinsatzes und z. T. auch schon für den Steinkohlenbergbau Bekannte zusammenfassend darzustellen und sich dabei mit der These von Ulrich Herbert auseinander zu setzen, nach der der Arbeitseinsatz der ausländischen und insbesondere der sowjetischen Arbeitskräfte im Bergbau ungleich härter, brutaler und lebensbedrohender war als in anderen Wirtschaftsbereichen.

2. Das Projekt wird Zwangsarbeit im Kontext einer umfassenden Erforschung des gesamten so genannten Arbeitseinsatzes sowie der Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbeziehungen im

Bergbau während des Zweiten Weltkrieges untersuchen. Die Forschungen beschränken sich also nicht a priori auf die bekannten Zwangsarbeitergruppen – ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge –, sondern werden Zwangsarbeitsverhältnisse im Rahmen einer umfassenden Analyse der gesamten Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbeziehungen zu konstatieren haben. Eine isolierte Behandlung des Problemkomplexes kann kaum eine angemessene Anschauung von der Ausländerpolitik der Unternehmen und von den Arbeits- und Lebensbedingungen der Zwangsarbeiter vermitteln. Die Ausländerpolitik der Bergbauunternehmen und -verbände war Teil einer umfassenden Belegschaftspolitik. Ebenso korrespondierten die Arbeits- und Lebensbedingungen einzelner Zwangsarbeitergruppen, z. B. hinsichtlich des betrieblichen Einsatzes der Löhne oder der Ernährung, mit der Lage anderer Ausländergruppen oder der deutschen Stammelegschaften.

3. Das Projekt bezieht den Steinkohlenbergbau in den von Deutschland besetzten Gebieten umfassend ein. Es trägt damit dem Umstand Rechnung, dass der Bergbau in diesen Gebieten während der deutschen Besatzungszeit mit je nach Besetzungssystem, Stellung zum Reich und Einbindung in die deutsche Kriegswirtschaft unterschiedlicher Eindeutigkeit dem deutschen Bergbau zuzuordnen ist. Mit der Einbeziehung der besetzten Gebiete greift das Projekt das vermutlich schwerwiegendste Desiderat der Zwangsarbeiterforschung auf. Ebenso wie im Reich, wurden in den besetzten Gebieten Kriegsgefangene, zivile Zwangsarbeiter aus Drittländern sowie KZ-Häftlinge eingesetzt. Dies waren – bezogen auf die Gesamtwirtschaft – Millionen von Menschen, die dem nationalsozialistischen Zwangsarbeitersystem unterworfen waren, aber in der Forschung bisher kaum Beachtung gefunden haben. Der Steinkohlenbergbau war an diesem Zwangsarbeitereinsatz in den besetzten Gebieten maßgeblich beteiligt. Es wird also erstens darum gehen, den Arbeitseinsatz der bekannten Zwangsarbeitergruppen vergleichend zu ihrem Arbeitseinsatz im Reich zu untersuchen. Zweitens sind aber auch die einheimischen Belegschaften der Bergwerksbetriebe in den besetzten Gebieten Gegenstand der Forschung. Hier wird zu klären sein, inwieweit sich die Arbeitsbeziehungen und -bedingungen der einheimischen Stammelegschaften während der Besatzungszeit veränderten und welchen Einfluss die deutschen Besatzer darauf hatten. Es ist zu erwarten, dass sich hinsichtlich dieses Untersuchungsteiles die ohnehin schon schwierige definitorische Frage, was denn genau als Zwangsarbeit zu bezeichnen ist, neu stellen wird.

Mit der umfassenden Einbeziehung der besetzten Gebiete liefert das Projekt nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Zwangsarbeiterforschung, sondern zur Geschichte der Arbeitsbeziehungen und Arbeitsverhältnisse im europäischen Steinkohlenbergbau in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts überhaupt.

4. Ebenso wie das Thema „Besetzte Gebiete“, ist auch der Erste Weltkrieg in der Zwangsarbeiterforschung bisher relativ stiefmütterlich behandelt worden. Daraus ergibt sich ein erheblicher Forschungsbedarf, der zunächst selbstverständlich unmittelbar die Sozialgeschich-

te des Ersten Weltkrieges betrifft. Aber auch die im Mittelpunkt des Projektes stehende Untersuchung des Zwangarbeitersystems während des Zweiten Weltkrieges profitiert von diesem Projektteil, stellte doch der Ausländereinsatz im Ersten Weltkrieg, um mit Ulrich Herbert zu sprechen, eine Erfahrungsgrundlage für den Zweiten Weltkrieg dar.

5. Die angestrebte flächendeckende Untersuchung des Steinkohlenbergbaus in einem branchengeschichtlichen Zugriff verspricht tiefere Einblicke in die zentralen Arbeitseinsatzplanungen für den Bereich Steinkohlenbergbau. Der Arbeitseinsatz in den verschiedenen Revieren stand z. T. in engem Zusammenhang miteinander. So waren beispielsweise der ukrainische Bergbau, das oberschlesische Revier und das nordfranzösische und belgische Kohlenbecken wichtige Rekrutierungsgebiete für den Arbeiterbedarf des Ruhrbergbaus und der anderen deutschen Reviere. Auf der anderen Seite rekrutierte sich das Führungspersonal im Donezbecken und in Oberschlesien nicht zuletzt aus dem Ruhrbergbau. Diese Wechselbeziehungen dürften die soziale Realität des Arbeitseinsatzes in den verschiedenen Revieren erheblich beeinflusst haben und können in einem branchengeschichtlichen Zugriff näher beleuchtet werden.

6. Eine wichtige, das Gesamtprojekt betreffende methodische Vorentscheidung ist, dass sich das Projekt vor allem auf die trotz aller schmerzlichen Lücken reichhaltige archivalische Überlieferung stützen wird. Interviews mit Zeitzeugen, die in der Zwangsarbeiterforschung einen vergleichsweise hohen Stellenwert besitzen, werden zwar dort, wo es sinnvoll ist, ergänzend hinzugezogen. Eine systematische Berücksichtigung des Oral History -Ansatzes unterbleibt jedoch.

7. In Anbetracht der Entschädigungsdebatte sollte noch erwähnt werden, dass das Projekt systematische Erkenntnisse über die Zwangsarbeit im Steinkohlenbergbau anstrebt. D. h. Personendaten, auch solche, die in irgendeiner Form für Entschädigungsansprüche genutzt werden können, werden nicht systematisch erhoben oder in Datenbanken zusammengefasst. Es wird allerdings festgehalten, in welchen Beständen und Akten sich solches Material finden lässt.

Die Einzelprojekte

Die Untersuchung der deutschen bzw. unter deutscher Besatzung stehenden Steinkohlenreviere erfolgt mit unterschiedlicher Tiefenschärfe. Der Arbeitseinsatz in Hauptregionen des Steinkohlenbergbaus wird detailliert in Monografien analysiert, während die Nebenregionen in kleineren Aufsatzprojekten bearbeitet werden. Im Folgenden werden die größeren Einzelstudien kurz vorgestellt. Allerdings können hier nicht detailliert die in den verschiedenen

Projekten sehr unterschiedlichen Einzelfragestellungen, Forschungsmethoden und Erkenntnisinteressen diskutiert werden, sondern es wird nur kurz auf den Kontext des jeweiligen Einzelprojektes im Gesamtprojekt eingegangen.

Ruhrbergbau im Ersten Weltkrieg

Die Zwangsarbeit im Ruhrbergbau während des Ersten Weltkrieges wird innerhalb eines Dissertationsvorhabens durch Kai Rawe untersucht. Zwar erreichte die Zwangsarbeit auf den Zechen des Ruhrbergbaus während des Ersten Weltkrieges nicht die quantitativen Dimensionen des Arbeitseinsatzes während des Zweiten Weltkrieges, aber immerhin waren 1918 insgesamt ca. 74.000 Kriegsgefangene, hauptsächlich Russen, im Ruhrbergbau eingesetzt. Hinzu kamen zahlreiche, z. T. zwangsdeportierte zivile Fremdarbeiter, so dass der Ausländeranteil im ersten Halbjahr 1917 an der Belegschaft des Ruhrbergbaus ca. 25 Prozent betrug. Dieses Projekt erarbeitet, welche Erfahrungen die staatlichen, militärischen und unternehmerischen Handlungsträger im Ersten Weltkrieg mit Zwangsformen der Arbeit machten.

Ruhrbergbau im Zweiten Weltkrieg

Als das zweifellos wichtigste deutsche Steinkohlenrevier verdient das Ruhrgebiet eine besonders intensive Bearbeitung, stellt sich doch die Frage, inwiefern der Ruhrbergbau „federführend“ oder „stilbildend“ für den Ausländereinsatz im Steinkohlenbergbau gewirkt hat. So wird neben einer Monografie auch ein Quellenband entstehen. Der Bearbeiter ist jeweils Dr. Hans-Christoph Seidel. Angestrebt wird eine noch ausstehende umfassende Untersuchung der Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbeziehungen sowie der Belegschafts- und Sozialpolitik im Ruhrbergbau während des Zweiten Weltkrieges.

Oberschlesien

Die geplante Monografie zum ober-schlesischen Bergbau wird die im Regierungsbezirk Kattowitz zusammengefassten Gebiete behandeln: Teile Westoberschlesiens, die zum deutschen Staatsterritorium gehörten, Ostoberschlesien, das nach der Volksabstimmung in Oberschlesien 1922 an den polnischen Staat fiel und 1939 ebenso annektiert wurde wie der so genannten „Oststreifen“, der niemals zu Preußen gehört hatte. Lediglich der beim Protektorat Böhmen und Mähren verbliebene tschechische Teil des ober-schlesischen Bergbaus wird nicht mitberücksichtigt. Das ober-schlesische Revier weist eine Reihe von Merkmalen auf, die es für einen Vergleich mit den Bergbauregionen in den anderen besetzten Gebieten und mit dem Ruhrgebiet interessant machen: der Regierungsbezirk Kattowitz bildete gewissermaßen eine Art Übungsfeld zur Erprobung eines Zwangsarbeitersystems für die besetzten Gebiete; die ober-schlesischen Gruben verfügten über eine Stammbeflegschaft, die sich aus „Volksdeut-

schen“ und „Volkspolen“ mischte; das oberschlesische Revier wurde vom Staatsbergbau – vor allem von den Reichswerken Hermann-Göring – dominiert. Außerdem war Oberschlesien nach dem jetzigen Kenntnisstand die einzige Region, in der auch KZ-Häftlinge in den Steinkohlengruben zum Einsatz kamen. Die Bearbeiterin dieses Projektteiles ist Dr. Valentinna-Maria Stefanski.

Donezbecken

Der Arbeitseinsatz im Steinkohlenbergbau des Donezbeckens ist Thema des Habilitationsprojektes von Dr. Tanja Penter. Das Donezbecken, dessen Steinkohlenbergbau seit März 1942 durch die „Berg- und Hüttengesellschaft Ost m.b.H.“, eine gemischt staatlich-private Monopolgesellschaft, verwaltet wurde, stellt insofern einen Sonderfall dar, als die deutschen Besatzer hier eine fast vollständig demontierte Bergbauindustrie vorfanden. Sie versuchten mit großem Aufwand, die Zechen wieder betriebsfertig zu machen. Neben der lokalen Bergbaubevölkerung wurden für dieses Unterfangen auch Zehntausende von sowjetischen Kriegsgefangenen eingesetzt. In Anbetracht der Gesamtumstände repräsentiert der Arbeitseinsatz im Bergbau des Donezbeckens möglicherweise eine besonders brutale Form der Zwangsarbeit unter, selbst für Bergbauverhältnisse, besonders harten und extremen Bedingungen. Innerhalb dieses Einzelprojektes wird noch geprüft werden, ob eine vergleichende Einbeziehung der Zwangsarbeit deutscher Kriegs- und Zivilgefangener im Donez-Bergbau nach Ende der deutschen Besatzung sinnvoll und möglich ist.

Nordfranzösischer und belgischer Bergbau

Das Dissertationsvorhaben von Nathalie Piquet untersucht den Arbeitseinsatz im nordfranzösischen Bergbau der Departements Nord und Pas de Calais sowie im belgischen Bergbau des Steinkohlenbeckens um Charleroi, die von den deutschen Besatzern in einem Militärverwaltungsgebiet zusammengefasst worden waren. Das Projekt wird die Entwicklung der Arbeitsbeziehungen und Arbeitsverhältnisse sowie den Einsatz von Zwangsarbeitern in den nordfranzösischen und belgischen Revieren im Spannungsfeld von Kollaboration und unmittelbarem deutschen Einfluss detailliert analysieren.

Österreichischer Kohlenbergbau

Die prominente Berücksichtigung Österreichs innerhalb des Projektes mag zunächst überraschen, ist und war doch Österreich alles andere als ein bedeutender Kohlenproduzent. Die Steinkohlenförderung war marginal, schon mehr Bedeutung hatte die Braunkohle. Innerhalb des Gesamtprojektes erscheint es jedoch gerade reizvoll, eine unzweifelhafte Nebenregion des Bergbaus intensiver zu untersuchen, um Unterschiede des Arbeitseinsatzsystems in zentralen und peripheren Kohlenbergbauregionen herauszuarbeiten und die Frage zu beant-

worten, ob zwischen der kriegswirtschaftlichen Bedeutung eines Kohlenreviers und der Ausformung des jeweiligen Zwangsarbeitssystems ein korrespondierender Zusammenhang bestand. Der Bearbeiter dieses Projektteils ist Dr. Gustav Seebold.

Sammelband

Die Bearbeitung der restlichen deutschen bzw. unter deutscher Besatzung stehenden Steinkohlenreviere erfolgt in kleineren Aufsatzprojekten, die in einem Sammelband zusammengefasst werden. Auch hier wird der Vergleich zwischen Haupt- und Nebenregionen des Steinkohlenbergbaus im Vordergrund stehen.

Archivinventar

Die innerhalb des Projektes geleistete umfangreiche Identifizierung von Archivbeständen und Aktenmaterial zur Zwangsarbeit im Steinkohlenbergbau soll auch weiterer Forschung nutzbar gemacht werden. Zu diesem Zweck wird in Zusammenarbeit mit dem Bergbau-Archiv Bochum ein Archivinventar erstellt. Von Seiten des Projektes ist Dr. Gustav Seebold mit diesem Projektteil befasst.

Tagung „Archivische und historiographische Aspekte von Zwangsarbeit“

Vom 26. – 28. März 2001 veranstaltete das Zwangsarbeiterprojekt in Kooperation mit dem Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster, dem Westfälischen Archivamt und dem Arbeitskreis „Nationalsozialismus“ der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Frankfurt, im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets eine große Tagung zum Thema „Archivische und historiographische Aspekte von Zwangsarbeit“.

Ein erster Konferenzteil wurde durch das Nordrhein-Westfälische Staatsarchiv und das Westfälische Archivamt organisiert und beschäftigte sich mit dem „Archiv- und Sammlungsgut zur Zwangsarbeit in Deutschland 1939 – 1945 – Topographie und Erschließungsstrategien“. Über 200 Archivare und Historiker aus dem gesamten Bundesgebiet und dem Ausland diskutierten die insgesamt disparate Quellenlage zur Zwangsarbeit, die qualitative Einordnung der vorhandenen Quellen, Möglichkeiten der Informationsvernetzung sowie die Aufbereitung des vorhandenen Quellenmaterials für die Forschung. Die Referate dieses Konferenzteiles werden demnächst in einem Sammelband erscheinen.

Als zweiten Tagungsteil veranstaltete das Institut für soziale Bewegungen eine öffentliche Diskussions- und Vortragsveranstaltung zum Thema „Zwangsarbeiterforschung als gesellschaftlicher Auftrag“. Über 200 Gäste hörten einen Vortrag von Prof. Dr. Lutz Niethammer (Universität Jena) zum Stand der Zwangsarbeiterforschung und verfolgten die von Prof. Dr. Gerald D. Feldmann (University of Berkeley in California) geleitete Podiumsdiskussion, an

der Karl Starzacher (Vorsitzender des Vorstandes der RAG Aktiengesellschaft, Essen), Ernst Otto Stüber (Oberbürgermeister der Stadt Bochum), Prof. Dr. Jochen-Christoph Kaiser (Universität Marburg) sowie Bundesminister a. D. Otto Graf Lambsdorff (Beauftragter der Bundesregierung für die Zwangsarbeiterentschädigung) teilnahmen. Der Vortrag und die Podiumsdiskussion werden in der Schriftenreihe der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets als Band 6 dokumentiert.

Als letzten Tagungsteil organisierten der Arbeitskreis „Rolle der Unternehmen im Nationalsozialismus“ der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte und das Institut für soziale Bewegungen eine Konferenz zum Thema „Arbeitseinsatz in besetzten Gebieten während des Zweiten Weltkrieges“. 70 Fachhistoriker diskutierten auf dieser Veranstaltung mit Workshop-Charakter die Referate von Dr. Wolf Gruner (TU Berlin), Dr. Lutz Budraß (Ruhr-Universität Bochum), Dr. Rainer Karlsch (FU Berlin), Prof. Dr. Jana Gerslova (TU Ostrava) und Dr. Tanja Penter (Ruhr-Universität Bochum). Dieser Tagungsteil trug dem Schwerpunkt „Besetzte Gebiete“ des Zwangsarbeiterprojektes Rechnung und schuf die Voraussetzungen einer Zusammenarbeit mit ähnlich gelagerten Projekten. Auch die Beiträge dieses Tagungsteils werden an noch festzulegender Stelle publiziert werden.

Hans-Christoph Seidel

Aus dem Archiv für soziale Bewegungen

Das Archiv für soziale Bewegungen verwaltet als Kernbestand die Überlieferung der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IGBE), die mit den Registraturen der Rechtsvorgängerinnen im ersten Halbjahr 1945 einsetzt und bis zum Zusammenschluss der IGBE mit der Industriegewerkschaft Papier, Chemie, Keramik und der Gewerkschaft Leder im Jahre 1997 reicht.

Um eine rasche Benutzbarkeit dieses sowohl für Entwicklung und Praxis der Montanmitbestimmung als auch für Wirtschaftsgeschichte und Strukturwandel im Ruhrgebiet als industrieller Ballungszone zentralen Bestandes zu gewährleisten, wurde bewusst auf eine archivierte Tiefenerschließung zugunsten einer erweiterten Titelaufnahme verzichtet. Derzeit sind bereits mehr als 4.500 der insgesamt 15.000 Einheiten verzeichnet und können über das archivierte Datenbankprogramm FAUST recherchiert werden.

Benutzern – Wissenschaftlern ebenso wie interessierten Laien – ist der Bestand IGBE auf der Grundlage der Benutzungsordnung zugänglich, die sich weitgehend an den Bestimmungen des nordrhein-westfälischen Archivgesetzes orientiert.¹

Die bislang im Bestand IGBE integrierten Überlieferungen der Deutschen Erdöl AG (DEA) wurden als Fremdprovenienzen ausgesondert und zu einem eigenen Bestand formiert. Die vorhandenen fünfzig Verzeichnungseinheiten beziehen sich bei einer Laufzeit von 1921 bis 1949 ausschließlich auf den holsteinischen Ölkreidebergbau nahe der Stadt Heide und geben ein anschauliches Bild von den Bestrebungen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, unter dem Gesichtspunkt der Autarkie inländische Rohstoffe für die Treibstoffgewinnung auch unter betriebswirtschaftlich ungünstigen Bedingungen abzubauen. Die Kriegstagebücher des Ölschieferbergwerks dokumentieren daneben die Bemühungen der britischen und amerikanischen Luftwaffe, Förder- und Produktionsanlagen zur Treibstoffgewinnung von 1941 an nachhaltig zu zerstören.

Die im Dezember 1999 übernommene Sammlung Thielmann (122 Verzeichnungseinheiten), Nachlass des in Duisburg von etwa 1880 bis 1920 als selbständiger Markscheider ansässigen Carl Thielmann, konnte abschließend verzeichnet werden. Dieser Bestand dokumentiert in Akten- und Kartenmaterial die Tätigkeit Thielmanns als Gutachter für Bergwerksbetriebe, bei der Erschließung der linksniederrheinischen Steinkohlevorkommen gegen Ende des 19. Jahrhunderts, den Handel mit Bergwerksanteilen (Kuxen) sowie die für Investoren mit hohem Risiko verbundenen und letztlich erfolglosen Versuche, unter anderem in der Eifel Edelmetallvorkommen auszubeuten.

Während des Berichtszeitraumes (August 2000 bis August 2001) konnte das Archiv für soziale Bewegungen weitere Überlieferungen wichtiger Institutionen und Einrichtungen als Dauerleihgabe übernehmen:

1 Die Benutzungsordnung kann im *Haus der Geschichte des Ruhrgebiets* eingesehen werden. Sie ist zusätzlich im Internet über die Adresse <http://www.ruhr-uni-bochum.de/isb/archiv/asb.htm> abrufbar.

Mit der Stilllegung der zur Deutschen Steinkohle AG gehörenden Schachtanlage Westfalen in Ahlen und der Auflösung des örtlichen Betriebsrates übergab dessen Vorsitzender Karl-Heinz Meiwes die Betriebsregistratur dem Archiv für soziale Bewegungen als Dauerleihgabe. Der Bestand *BR Schachtanlage Westfalen* belegt mit einem Umfang von mehr als 300 Stehordnern die Tätigkeit der Mitarbeitervertretung von den frühen Nachkriegsjahren bis zum Ende des Steinkohlenbergbaus in der Stadt Ahlen.²

Nach Schließung des Bergwerkes Hugo-Ewald in Gelsenkirchen und Herten übergaben die Betriebsräte Klaus Herzmanatus und Jürgen Bierbaum den Aktenbestand des Betriebsrates dieses Verbundbergwerkes als Dauerleihgabe an das Archiv für soziale Bewegungen. Der Bestand umfasst neben den Unterlagen des Gesamtbetriebsrates auch Überlieferungen aus den Bereichen Angestelltenwesen und Jugendvertretung und hat einen Umfang von knapp 200 Stehordnern. Daneben wurden Plakate und Bilder von gewerkschaftlichen Aktionen der Belegschaft übernommen.

Von der Schachtanlage Niederberg in Neukirch-Vluyn, die 2002 schließen wird und deren Kohlenvorräte künftig über das Bergwerk Friedrich-Heinrich in Kamp-Lintfort abgebaut werden, erhielt das Archiv die gesamten Fahrbücher des Betriebsrates aus dem Zeitraum von 1946 bis 1988. In den insgesamt 40 Bänden finden sich neben den Protokollen über die unter Aspekten der Grubensicherheit durchgeführten Befahrungen der Schachtanlagen auch solche über die Kontrolle der Lebensbedingungen in den Berglehrlingsheimen der früheren Niederrheinischen Bergbau AG.

Zum Jahresbeginn 2001 übergaben die Erben des früh verstorbenen und mit dem Institut für soziale Bewegungen eng verbundenen Fritz Kühlwein (ehemaliger IGBE-Bezirksleiter und Mitglied im Aufsichtsrat der Saarbergwerke AG) dem Archiv eine große Menge Schulliteratur für IGBE-Funktionäre.

Die in einem Zeitraum von über drei Jahrzehnten von Herrn Prof. Dr. Walther Müller-Jentsch gesammelten Unterlagen zu Ausständen und Streiks in der gewerblichen Wirtschaft der Bundesrepublik enthalten eine Vielzahl von Flugblättern, Maueranschlagen, Streikzeitungen und Broschüren, die als graue Literatur auch in einschlägigen Bibliotheken und Archiven kaum zu finden sind. Mit seiner Emeritierung als Inhaber des Lehrstuhls für Mitbestimmung und Organisation an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität übergab Herr Müller-Jentsch diese Sammlung dem Archiv im März 2001. Sie wurde zwischenzeitlich verzeichnet und steht den Benutzern ohne Einschränkungen zur Verfügung.

Nach dem offiziellen Abschluss der Internationalen Bauausstellung IBA-Emscherpark im Jahre 1999 bot Herr Prof. Dr. Karl Ganser als geschäftsführender Direktor der Bauausstellung im Benehmen mit der Landesregierung die Aktenüberlieferung dem Archiv für soziale Bewegungen an und verband damit den ausdrücklichen Wunsch, die Archivalien in einem

2 Zur Geschichte der Schachtanlage Westfalen siehe: Zeche Westfalen. Ein Jahrhundert Steinkohlenbergbau in Ahlen, Essen 2000. Eine Titelaufnahme dieses Bestandes wird voraussichtlich im Herbst 2001 erfolgen; die Unterlagen sind anschließend nach den Bedingungen der Benutzungsordnung einsehbar.

öffentlich zugänglichen Archiv derjenigen Region dauerhaft zu deponieren, die die IBA-Emscherpark über ein Jahrzehnt hinweg geprägt hatte und deren Entwicklung sie mit den von ihr initiierten Prozessen auch in der Zukunft maßgeblich gestalten wird.³

Im Mai 1988 beschloss die Nordrhein-Westfälische Landesregierung auf Initiative von Christoph Zöpel und Karl Ganser die Durchführung einer Internationalen Bauausstellung im Emscherraum. Sie setzte damit eine mehr als einhundertjährige Tradition von Bauausstellungen fort, die zuletzt in Berlin mit dem Wiederaufbau des Hansaviertels (1957) und dreißig Jahre später mit neuen Formen von Planungs- und Bauprozessen international beachtete Akzente im Bereich von Stadtentwicklung und Architektur gesetzt hatten.

Das Land Nordrhein-Westfalen erkannte in der Internationalen Bauausstellung eine Möglichkeit, durch zukunftsweisende Impulse den gerade in der Emscherzone des Ruhrgebiets notwendigen Strukturwandel zu bewältigen. Die bewusst privatwirtschaftlich organisierte IBA Emscher-Park GmbH formulierte zunächst sieben Leitprojekte:

1. Wiederaufbau von Landschaft – der Emscher-Landschaftspark
2. Ökologische Verbesserung des Emscher-Systems
3. Rhein-Herne-Kanal als Erlebnisraum
4. Industriedenkmäler als Kulturträger
5. Arbeiten im Park
6. Neue Wohnformen und Wohnungen
7. Neue Angebote für soziale, kulturelle und sportliche Tätigkeiten

Daraus entwickelte sie in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Städten Duisburg, Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen, Herten, Recklinghausen, Waltrop, Castrop-Rauxel, Lünen, Bergkamen, Kamen, Dortmund, Herne, Bochum, Essen, Mülheim und Oberhausen⁴ mit staatlichen Planungsbehörden, aber bewusst auch mit Vereinen, Verbänden und alternativen Trägern in den Jahren 1989 und 1990 insgesamt 68 Einzelprojekte. Im weiteren insgesamt zehnjährigen Verlauf der Bauausstellung erhöhte sich die Zahl der Projekte auf 118. Die IBA Emscher-Park versuchte bei allen Aktionen, eine Verbindung von Struktur- und regionaler Arbeitsmarktpolitik zu realisieren.

Die für die gesamte Region wichtige Überlieferung der international beachteten und weithin als Prototyp verstandenen IBA Emscher-Park in einem Umfang von mehr als 1.300 Stehordnern und einer Vielzahl von Veröffentlichungen und Publikationen über das Vorhaben wird nunmehr im Archiv für soziale Bewegungen erschlossen.

*Gustav Seebold, Archivleiter
Holger Heith*

3 Zu Geschichte, Verlauf und Ergebnissen der IBA-Emscherpark siehe u.a. Robert Schaefer [Red.], Internationale Bauausstellung Emscher-Park. IBA – a renewal concept for a region, München 1999; Wendelin Strubelt [Red.], Projektorientierte Planung. Das Beispiel IBA Emscher-Park, Bonn 1999 sowie Manfred Sack, Siebzig Kilometer Hoffnung. Die IBA Emscher-Park – Erneuerung eines Industriegebiets, Stuttgart 1999.

4 Die Städte Dortmund, Herne, Bochum, Essen, Mülheim und Oberhausen waren nur mit ihren die Emscherzone tangierenden Stadtteilen an der Bauausstellung beteiligt.

Kurzer Bericht über die Tätigkeit des Instituts für soziale Bewegungen 2000/2001

Regelmäßig berichtet das Institut für soziale Bewegungen an dieser Stelle in Kürze über seine wesentlichen Aktivitäten; dieser Bericht wird mithin im Anschluss an denjenigen im Mitteilungsblatt 24 (2000, Seite 233 ff.) veröffentlicht. Im vergangenen Bericht sind die grundlegenden Veränderungen skizziert worden, die mit dem Übergang in eine neue organisatorische Struktur und mit dem Umzug in das neue Institutsgebäude, das „Haus der Geschichte des Ruhrgebiets“, verbunden waren. Es hieß dort, dass vor uns nun „Jahre der Konsolidation unter neuen, außerordentlich günstigen Arbeitsbedingungen“ lägen. Im hier zu dokumentierenden Berichtszeitraum ist diese Konsolidierung in Angriff genommen worden. Wir haben im Bereich der Lehre neue Kooperationen, in der Forschung neue Projekte und auf dem Felde der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit andersartige Aktivitäten angebahnt und auch bereits durchgeführt, als dies unter den bisherigen Arbeitsbedingungen möglich gewesen war.

1. Wir mussten zunächst um eine reibungslose Abwicklung der Dienstgeschäfte im neuen Gebäude sowie um eine auch langfristig ausgewogene Zusammenarbeit des Instituts für soziale Bewegungen mit der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets besorgt sein. Dies bestimmt vor allem die alltägliche Praxis im „Herzstück“ des Hauses, der Bibliothek. Die Angleichung der unterschiedlichen Bibliothekssysteme von drei bislang getrennt geführten Bibliotheken über das neue, auch vom Hochschulbibliothekszentrum NRW in Köln verwendete Bibliothekssystem Aleph 500 stellt für die Bibliothek eine große, auch technische Herausforderung dar. Die Beschaffung des neuen EDV-Erschließungssystems für die Bibliothek und die angeschlossenen Einrichtungen wird im Jahre 2001 abgeschlossen werden können. Die Voraussetzung für die Integration in nationale und internationale Bibliotheksverbünde wird alsbald gegeben sein. Die Benutzer können dann an allen wichtigen Bibliotheksdienstleistungen wie elektronische Fernleihe, Dokumentlieferdienste und Digitale Bibliothek NRW partizipieren. Als nächster Arbeitsschritt ist für die Bibliothek die Retrokonversion der älteren, bisher nicht durch die EDV erfassten Katalogbestände vorgesehen.

Selbstverständlich ergaben sich auch nach dem Einzug im Jahre 1999 noch Probleme, die nicht vorauszusehen gewesen waren, die aber im Ganzen rasch bewältigt werden konnten. Nachdem für eine fünfjährige Übergangszeit noch weitere NRW-Landesmittel für Renovierungen und sachdienliche Umgestaltungen zur Verfügung stehen, konnte mit deren Hilfe inzwischen das Dach des Gebäudes vollständig renoviert werden; andere, kleinere Maßnahmen dieser Art wurden ebenfalls durchgeführt. Wiewohl das Institut und die Stiftung unterschiedliche Rechtskonstruktionen sind, dürfte das Zusammenwachsen des Personals unter gemeinsamer Aufgabenstellung im Dienstleistungs- und Forschungsbereich inzwischen weitgehend gelungen sein. Dem Zusammenwachsen dient insbesondere auch eine „Gemeinsame Geschäftsordnung“, die im Entwurf fertiggestellt ist und sich derzeit im Erprobungsstadium befindet. – Das neue Haus wird, wie weiter unten belegt wird, lebhaft frequentiert. Er-

freilicherweise hat insbesondere der Bibliotheksbesuch deutlich zugenommen; viele Studierende in Examensnähe, aber auch weitere Interessenten aus dem gesamten Ruhrgebiet wissen inzwischen zu schätzen, welche günstigen Bedingungen die Bibliothek mit ihrem großzügigen Lesesaal für intensive historische und sozialwissenschaftliche Forschung bietet.

In der Bibliothek haben neben den regelmäßigen Ankäufen von Neuerscheinungen auch einige kleinere Erwerbungen eingegliedert werden können, so insbesondere aus Professoren-Bibliotheken, darunter derjenigen der ehemaligen Leiterin des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung, Frau Professor Dr. Helga Grebing sowie der Professoren Gerhard A. Ritter, Walther Müller-Jentsch und Lothar Neumann. Gerne konnten auch Schenkungen von Veteranen der alten Arbeiterbewegung verzeichnet werden: Heinrich Schulze, Elfriede Wiegand (SAJ, Bochum); Kurt Bachmann (Widerstandskämpfer der KPD Köln). Auch das Archiv* hatte neben kleineren Erwerbungen, wie den Teilnachlass unseres verstorbenen Mitglieds des „Fördervereins“, Fritz Kühlwein, weitere größere zu verzeichnen: Die IBA Emscher Park GmbH hat ihre gesamten Archivalien nach Abschluss der Geschäfte an das Archiv für soziale Bewegungen in unserem Hause gegeben. Damit ist erstmals ein bedeutender Bestand zur Geschichte des Strukturwandels akquiriert worden, ein Bestand überdies, der die allerjüngste Vergangenheit einschlägig dokumentiert. Nach Stilllegung des Bergwerks Westfalen in Ahlen übergab der Betriebsrat die Unterlagen der Mitarbeitervertretung dem Archiv als Dauerleihgabe. Mit seiner Emeritierung übereignete Walther Müller-Jentsch seine sachthematische Sammlung zu Tarifbewegungen und Arbeitskämpfen in der westdeutschen Industrie dem Archiv für soziale Bewegungen. Wir rechnen damit, dass in absehbarer Zeit die Archive der ehemaligen Gewerkschaft Leder und der IG Papier, Chemie, Keramik, an uns gelangen. Die Erschließung der Akten der IG Bergbau und Energie ist erfreulich fortgeschritten. Ebenso erfreulich ist, dass sich sowohl in der Bibliothek als auch im Archiv inzwischen Praktikanten um ihre praktische Fortbildung im Rahmen ihrer Berufsausbildung bemühen. In Kürze wird auch die „Dokumentationsstelle Ruhrgebietsforschung“ etabliert sein, deren Förderung wir der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung verdanken. Interessenten an der Ruhrgebietsgeschichte und der Geschichte des Strukturwandels in der Region werden dann „online“ unmittelbare bibliographische Informationen beziehen können.

2. Die personelle Ausstattung des Instituts sowie der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets hat sich im Berichtszeitraum nicht verändert. Auch in der Besetzung der Positionen waren nur leichte Veränderungen zu verzeichnen: Im März 2001 wurde Frau Renate Scheuerpflug, über viele Jahre Mitarbeiterin im Bibliotheksbereich im Rang einer Diplom-Bibliothekarin, in die „Altersteilzeit“ verabschiedet; diese Halbtagsstelle gelangt Ende 2001 zur Wiederbesetzung. Wegen Erziehungsurlaubs waren zeitweilig beide Hochschulassistentenstellen unbesetzt und wurden vertreten; der Erziehungsurlaub einer Stiftungsmitarbeiterin im Bibliotheksbereich dauert an. Es ist gelungen, mittels studentischer Hilfskräfte den sonst nicht zu bewältigenden Arbeitsanfall auszugleichen.

* Vgl. den Archivbericht in diesem Heft.

Erhebliche Verschiebungen bei den Stellenbesetzungen hat es im Berichtszeitraum indessen im Bereich der Drittmittelforschung gegeben. Inhaltlich wird hierzu weiter unter Punkt 3. berichtet; personell hat die erfolgreiche Beendigung des DFG-Forschungsprojektes über die Sozialstruktur der deutschen Parteien in der Nachkriegszeit, zusammen mit der Akquisition neuer Forschungsprojekte, Umsetzungen und Ausweitungen gebracht. Dr. Hans-Christoph Seidel, der bisher aus Fördermitteln der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung zur Vorbereitung der Dokumentationsstelle Ruhrgebietsforschung eingestellt war, hat zum 1. September 2000 die interne Koordination des Forschungsvorhabens über „Zwangsarbeiter im deutschen Steinkohlenbergbau während des Zweiten Weltkrieges“ (ZIB) übernommen. Für ihn wurde Frau Sabine Hene, M.A., eingestellt und dem Bibliotheksbereich zugewiesen, wo die Dokumentationsstelle schon aus technischen Gründen ressortieren muss. Aus dem Parteien-Projekt wird Dr. Josef Boyer ab Herbst 2001 eine Position an einem anderen Forschungsinstitut wahrnehmen; die weiteren Mitarbeiter, Christian Handschell, M.A., und Till Kössler, M.A., sind in die Doktorandenförderung übergewechselt beziehungsweise werden vorübergehend aus den freigewordenen Mitteln der wegen Erziehungsurlaubs vakanten Assistentenstellen für den Abschluss ihrer Promotionen unterstützt. Im Rahmen des ZIB-Projekts wurden ab Anfang 2001 Frau Dr. Tanja Penter zur Bearbeitung der Zwangsarbeit im ukrainischen Bergbau während der Zeit der deutschen Besatzung und Frau Dr. Valentina-Maria Stefanski für Recherchen über die Zwangsarbeit im polnischen Bergbau eingestellt; im Spätsommer 2001 werden entsprechende Forschungsarbeiten über den nordfranzösischen und belgischen Bergbau unter deutscher Leitung während der Besatzungszeit hinzutreten. Ein neues Forschungsprojekt über die Entwicklung der Wirtschaftsunternehmen der Sozialdemokratie während der Nachkriegszeit, unterstützt von der Deutschen Druck- und Verlagsgesellschaft, wurde mit dem 1. Mai 2001 unter der Leitung von Privatdozent Dr. Karsten Rudolph begonnen.** In einer ersten Phase dieses Forschungsvorhabens wurden zwei weitere Mitarbeiter mit halben Stellen zur Erschließung der äußerst umfangreichen archivalischen Quellen, vornehmlich im Archiv der sozialen Demokratie in Bonn, eingestellt.

Die Ruhr-Universität ist seit Ende 2000 in Verhandlungen über so genannte „Zielvereinbarungen“ zunächst mit den Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen, zu denen auch das Institut für soziale Bewegungen zählt, getreten; solche Zielvereinbarungen werden in der Zukunft auch mit den Fakultäten getroffen. Die Verhandlungen darüber dauern noch an. Sie komplizieren sich im Falle des ISB wesentlich durch die besondere Kooperation mit der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets. In den Verhandlungen werden für eine jeweils absehbare Zukunft die personellen und sachlichen Ausstattungen der Einrichtungen festgezurr; die Einrichtungen haben dabei jährlich über den Vollzug zu berichten. Es kann an dieser Stelle vermerkt werden, dass – wegen der überaus erfolgreichen Einwerbung von Fremdmitteln – die Ausstattung des Instituts mit Drittmittel-Finanzierungen die tatsächlichen Personal- und Sachkosten des Instituts für die Jahre 2000 bis 2003 deutlich übersteigen wird – das ist eine für ein geistes- und sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut sehr erfreuliche Situation.

** Über dieses Vorhaben wird an dieser Stelle im Jahre 2002 berichtet werden.

3. In der universitären Lehre hat sich das Institut im Berichtszeitraum zum einen durch die Habilitationen von Frau PD Dr. Tanja Ünlüdag und Herrn PD Dr. Karsten Rudolph, zum anderen durch die Beschäftigten in den Drittmittelprojekten, die von Zeit zu Zeit in ihren Forschungskontexten Lehraufträge wahrnehmen, erfreulich verstärken können. In zunehmendem Maße sind die Lehrenden des Instituts darüber hinaus in interdisziplinären Lehrveranstaltungen involviert, die von anderen Einrichtungen der Universität geplant und durchgeführt werden. Ein interdisziplinäres Hauptseminar über die Geschichte und Gegenwart sozialer Bewegungen unter der Leitung von Prof. Walther Müller-Jentsch und Prof. Klaus Tenfelde konnte erfolgreich abgeschlossen werden; es wurde mit einer Exkursion zur Otto von Bismarck-Stiftung, Friedrichsruh, gekrönt. Das Hauptseminar des Wintersemesters 2000/2001 galt der Geschichte der Zwangsarbeit in der Zeit des Nationalsozialismus; jenes im Sommersemester 2001 der Geschichte der sozialen Konflikte 1850-1933; in einem Seminar im Grundstudium wurde diese Thematik für die Zeit nach 1945 im Vergleich mit Frankreich fortgesetzt (Dr. Friedemann). Im Wintersemester 2001/2002 veranstaltet das Institut ein Seminar im Grundstudium über Arbeit im Nationalsozialismus, das in Übereinstimmung mit einer gemeinsamen Vortragsreihe des Instituts und des Stadtarchivs Bochum über dieses Thema organisiert wird und deshalb auch öffentlich zugänglich ist. Die Vorlesung von Prof. Tenfelde galt im Wintersemester 2000/2001 der Geschichte des Widerstandsrechts und der Menschenrechte seit der frühen Neuzeit, im Sommersemester 2001 einer Einführung in die Bevölkerungsgeschichte, und im Wintersemester 2001/2002 wird über europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Teil I: 1750-1900, gelesen. Weiterhin lebhaften Zuspruchs erfreut sich das Forschungskolloquium „Sozialstrukturen und soziale Bewegungen“, das während des Semesters stets donnerstags 18-20 Uhr stattfindet und jedermann, auch von außerhalb der Universität, zugänglich ist. Durchgängig wird in diesem Kolloquium anhand vorher verfügbarer Texte vorgetragen und diskutiert.

4. Wichtige Verschiebungen haben sich im Berichtszeitraum in den Forschungsaktivitäten des Instituts ergeben. Dabei kann, hinsichtlich der Arbeitsvorhaben der festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auf die frühere Berichterstattung hingewiesen werden:

Dr. Benjamin Ziemann arbeitet weiter an der geplanten Habilitationsschrift sowie an dem Projekt „Meinungsforschung in der Konkurrenzdemokratie“, zu dem nunmehr auch eine erste Veröffentlichung vorliegt: Anja Kruke/Benjamin Ziemann, Meinungsfragen in der Konkurrenzdemokratie. Auswirkungen der Demoskopie auf die Volksparteien und den politischen Massenmarkt 1945/49-1990, in: Historical Social Research/Historische Sozialforschung 26/2001 (Im Erscheinen). Dr. Helke Stadtland bereitet ein zur Zeit noch nicht näher spezifiziertes Untersuchungsthema aus der vergleichenden Forschung zur Geschichte sozialer Bewegungen vor. Dr. Friedemann bereitet ein Forschungsvorhaben vor, das ihn auch nach seiner Pensionierung (2003) noch beschäftigen wird: „Der Strukturwandel im regionalgesellschaftlichen Vergleich nach dem Zweiten Weltkrieg“. Auf die neuen Forschungsprojekte zur Geschichte der Zwangsarbeit im deutschen Steinkohlenbergbau während des Zweiten Weltkrieges wird in diesem Heft an anderer Stelle eingegangen. Hinzuweisen ist darüber hinaus

auf die ausgedehnte Promotionsforschung, die am Institut betrieben wird und mit der das Institut seine Funktion als Forschungseinrichtung am deutlichsten bestätigt. Es werden zur Zeit zwanzig Promotionen betreut, deren Themen in der Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und in der Geschichte des sozialen Bewegungen breit gestreut sind; die laufend betreute Anzahl von Magisterarbeiten und Prüfungsarbeiten im Staatsexamen beträgt etwa zehn. Ca. drei bis vier Dissertationen werden jährlich abgeschlossen; diese Aktivitäten spiegeln sich regelmäßig auch im Veröffentlichungsprogramm des Instituts (vgl. unten, Punkt 6), das im Berichtszeitraum besonders augenfällig ist. Durch die Beteiligung des Instituts am Graduiertenkolleg „Struktureller Wandel in industriellen Ballungsregionen“, das federführend am Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR) betrieben wird, treten naturgemäß besondere Aufgaben in der Doktorandenbetreuung hinzu. Forschungsschwerpunkte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spiegeln sich darüber hinaus im nachfolgend skizzierten Veranstaltungsprogramm des Instituts für soziale Bewegungen und der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets 2000/2001.

5. Die Fülle der öffentlichen Veranstaltungen, Tagungen und Kolloquien soll kalendarisch aufgeführt werden. Im Berichtszeitraum Sommer 2000–2001 tagten im „Haus der Geschichte des Ruhrgebiets“:

Die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaften e.V. (34. Jahrestagung): „Entwicklung der Weltbevölkerung. Rückblick – Ausblick“.

International Industrial Relations Association (IIRA). Sektion: German Industrial Relations Association (GIRA).

Die Konferenz „Modernisierung der Kultur. Milieu- und Stadtkulturen im Ruhrgebiet während der Nachkriegszeit“ im Rahmen des Kongresses „Struktureller Wandel in schwerindustriellen Ballungsregionen“. Publiziert wurde der Eröffnungsvortrag von Gabriele Behler „Das Ruhrgebiet. Region des Wissens und der Zukunft“. (SBR-Schriften 2, Bochum 2000).

Im Rahmen des 9. Deutschen Bergmannstages fand ein Symposium zum Thema „Strukturwandel im Ruhrgebiet“ statt. (Vgl. Ernst Schwanhold, Strukturwandel im Energieland Nordrhein-Westfalen, SBR Schriften 4, Bochum 2001).

Gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung tagte in Berlin der „Gesprächskreis Geschichte“ (Vgl. Dieter Dowe [Hg.], Demokratischer Sozialismus seit dem Zweiten Weltkrieg. Reihe Gesprächskreis Geschichte Heft 38, Bonn 2001).

Im Frühjahr 2001 wurden die Tagungen „Zwangsarbeiterforschung als gesellschaftlicher Auftrag“ sowie „Archivische und historiographische Aspekte von Zwangsarbeit“ organisiert. Teilergebnisse werden in Kürze im Druck vorliegen.

Das Forum für Geschichtskultur an Ruhr und Emscher führte eine Tagung zum Thema „Archiv und Sammlungsgut zur Zwangsarbeit in Deutschland 1939 bis 1949 – Topographie und Erschließungsstrategien“ durch.

Im Haus versammelten sich die Herausgeber der Zeitschrift „Geschichte und Gesellschaft“. Hans-Ulrich Wehler hielt den inzwischen im Druck vorliegenden Festvortrag: „Deutsches Bürgertum in der Nachkriegszeit: Erosion oder Phönix aus der Asche?“, SBR Schriften 5, Bochum 2001.

Es tagten neben Ausschusssitzungen des Bochumer Kulturamtes, die Europa-Union Deutschland des Kreisverbandes Bochum e. V. die Leitungsgremien von „Historama 2000“, die Ruhrgebietsarchivare, die Bochumer Gesellschaft der Freunde der Ruhr-Universität, das Institut für Deutschlandforschung in Zusammenarbeit mit Studierenden und Lehrenden der Universität Leipzig, die Heinrich Böll-Stiftung mit einem Vortrag zum Thema „1968 als soziale Bewegung“, die Deutsch-Italienische Gesellschaft, die Deutsch-Französische Gesellschaft mit einem Vortrag zum Thema „Alltagsleben während der Besetzung Frankreichs“ sowie mehrfach die von Prof. Müller-Michaels geleitete Bochumer „Literarische Gesellschaft“ mit namhaften Schriftstellern (u. a. Volker Braun) bei regem Zulauf.

Das Institut hat diese breite Palette seiner Möglichkeiten und seines Wirkens in die Öffentlichkeit auch am Tag der Forschung in der Ruhrland-Halle am 11. und 12. Mai 2001 präsentiert.

Das Stiftungsfest im November 2000 wurde durch den inzwischen gedruckten Festvortrag von Jürgen Reulecke gekrönt: „Das Ruhrgebiet und die Volksgesundheit“, SBR Schriften 3, Bochum 2001. Auf dem diesjährigen Stiftungsfest am 23. November 2001 wird der Gründervater des vormaligen Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung, Hans Mommsen, zum Thema: „Sozialisten im Widerstand“ sprechen.

Zahlreiche Seminare und Kolloquien u.a. zum Thema „Über die Geschichte und Zukunft der deutschen Gewerkschaften“ mit Filmen und Vorträgen u.a. von Helga Grebing, Hans Matthöfer, Karsten Rudolph und Hubertus Schmoldt und auch eine „Heiner Müller-Tagung“ der Fakultät für Philologie bzw. des Instituts für Theaterwissenschaft fanden in diesem Hause einen Platz.

Auch Schüler der Goethe-Schule Bochum sowie Mitglieder zweier Kirchengemeinden waren im Rahmen einer Vortragsreihe „Das Fremde. Toleranz oder Anerkennung?“ zu Gast und lauschten Klaus Tenfeldes Überlegungen zum Thema „Schmelztiegel Ruhrgebiet? Integration und Ausgrenzung in der montanindustriellen Erwerbsgesellschaft“.

Sehr rege war die Kolloquiums- und Vortragstätigkeit des auch in diesem Haus untergebrachten „Zentrums für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung“ (ZEFIR). U. a. referierten: Dieter Scheler, Stefan Unger, Bernhard Butzin, Uwe Andersen und Rainer Bovermann im Rahmen des Kolloquiums und Graduiertenkollegs „Industrielle Ballungsregionen im Vergleich. Entwicklung im 20. Jahrhundert: Strukturwandel und Perspektiven“.

Einen Akzent anderer Art setzte Karl Ganser vor vollem Haus mit seinem öffentlichen und kritischen Beitrag zu den Visionen einer anderen Ruhrstadt.

Das Haus eignet sich offensichtlich nicht nur für harte wissenschaftliche Arbeiten, Kolloquien und „Workshops“ (zu erwähnen wäre noch das Kolloquium: „Das Ruhrgebiet als reli-

giöse Landschaft“ der Professoren Hölcher und Damberg), für Schulungen des Personals (Aleph 500-Schulungen), Führungen von Erstsemestern und interessierten Universitätsangestellten im Rahmen des Weiterbildungsprogramms, sondern auch für Feiern unterschiedlichster Natur: Examensabschlussfeiern, (Fakultät für Geschichtswissenschaften und Sozialwissenschaften), Emeritierungsfestlichkeiten und kleinere und größere Empfänge im Rahmen wissenschaftlicher Treffen.

Die nächsten größeren Veranstaltungen sind: ein Kolloquium zum 70. Geburtstag von Prof. Brakelmann am 4. Oktober 2001; die Tagung „Die deutsche Wirtschaftselite im 20. Jahrhundert – Kontinuität und Mentalität“ vom 11.-13. Oktober 2001.

6. Veröffentlichungen 2000/2001:

Seit dem Sommersemester 2000 konnten folgende, auch im neuen Prospekt verzeichnete sowie in unserer Homepage näher ausgewiesene Arbeiten veröffentlicht werden:

- Helga Grebing (Hg.), Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland. Sozialismus – Katholische Soziallehre – Protestantische Sozialethik. Ein Handbuch, Essen 2000. *Bd. 13*
- Georg Goes, Arbeitermilieus in der Provinz. Geschichte der Glas- und Porzellanarbeiter im 20. Jahrhundert, Essen 2001. *Bd. 14*
- Stefan Bajohr, Laß Dich nicht mit den Bengels ein! Sexualität, Geburtenregelung und Geschlechtmoral im Braunschweiger Arbeitermilieu 1900 bis 1933, Essen 2001. *Bd. 15*
- Helke Stadtland, Herrschaft nach Plan und Macht der Gewohnheit. Sozialgeschichte der Gewerkschaften in der SBZ/DDR 1945–1953, Essen 2001. *Bd. 16*.
- Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen, Forschungsberichte, Heft 24, Essen 2000.
- Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen, Heft 25, Schwerpunkt: Amerikanische Arbeitergeschichte heute, Essen 2001

In der neuen Schriftenreihe der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets sind erschienen:

- Gabriele Behler, Das Ruhrgebiet. Eine Region des Wissens und der Zukunft, Bochum 2000 (Heft 2).
- Jürgen Reulecke, Das Ruhrgebiet und die „Volks Gesundheit“. Ansichten über das Revier in der Zwischenkriegszeit, Bochum 2001 (Heft 3).
- Ernst Schwanhold, Strukturwandel im Energieland NRW, Bochum 2001 (Heft 4).
- Hans-Ulrich Wehler, Deutsches Bürgertum in der Nachkriegszeit: Erosion oder Phönix aus der Asche?, Bochum 2001 (Heft 5).

Im Druck befinden sich die folgenden, noch in diesem Jahr erscheinenden Publikationen:

- Dirk Schumann, Politische Gewalt in der Weimarer Republik. Kampf um die Straße und Furcht vor dem Bürgerkrieg.
- Dieter Nelles, Widerstand und Internationale Solidarität. Die Internationale Transportarbeiterföderation im Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

7. Mit seinen an die Öffentlichkeit gerichteten Veranstaltungen kann das Institut inzwischen als „regionaler Leuchtturm“ der Ruhr-Universität und gleichsam von „Ruhrstadt“ gelten. Seine auswärtigen Kontakte sind darüber hinaus vielfältig. Weiterhin ist das Institut an ESTER beteiligt, die European Graduate School for Teaching in Social and Economic History ist ein Verbund wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Institute von inzwischen mehr als fünfzig europäischen Universitäten, die an verschiedenen Orten gemeinsame Seminare zur Fortbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in diesem Forschungsfeld organisieren. Das Institut nimmt aktiv und passiv jährlich an der Linzer Konferenz zur Geschichte der Arbeiterbewegungen teil und wird auch im Jahre 2002 anlässlich der Stockholmer Konferenz zum 100jährigen Jubiläum des Archivs der schwedischen Arbeiterbewegung mit einem eigenen Beitrag vertreten sein. Am Institut gastierte bis in das Jahr 2000 Dr. Veli Rauttio von der Universität Tampere in Finnland. Im Studienjahr 2000/2001 wurden zwei „graduate students“ in der Vorbereitung ihrer Dissertationen ganzjährig betreut (Leighton James von der University of Glamorgan, England; Brian McCook von der University of California in Berkeley). Im Jahre 2002 wird das Institut die internationale Rosa Luxemburg-Konferenz ausrichten. Dies sind nur einige derjenigen Aktivitäten, die auf internationalen Kontakten beruhen und die für ein Forschungsinstitut selbstverständlich sind; allein im Zwangsarbeiter-Projekt zeichnet sich eine Vielzahl weiterer Kontakte vornehmlich nach Osteuropa ab.

8. Der Förderverein des Instituts erfreut sich unter der Leitung von Prof. Dr. Günter Brakelmann zunehmender Resonanz. Die Mitgliederzahl nimmt auch deshalb zu, weil das Institut und die Vereinsführung in der Vergangenheit bemüht waren, durch gemeinsame Veranstaltungen die Bindung der Mitglieder an das Institut zu stärken. Ein Thema behandelte z.B. die „Bergbauaktivitäten der RAG AG in den USA“. Die Exkursion des Jahres 2001 fand zum neuen Sportstadion „Arena auf Schalke“ in Gelsenkirchen statt. Die nächste Jahreshauptversammlung wird mit einem Besuch des IBA Projektes „Duisburg Innenhafen“ verbunden. Mit seinen Mitgliedsbeiträgen unterstützt der Verein nicht nur, aber vor allem das Institut in Gestalt von Druckkostenzuschüssen, notwendigen Reise-Unterstützungen und sonstigen Projekthilfen. Das Institut ist dem Förderverein zu großem Dank verpflichtet.

*Peter Friedemann,
Geschäftsführer*